

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 3/4 für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum

Dienstag, den 10. Januar 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 R 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 R 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 R 70 S.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

auf das mit dem 1. Januar begonnene vierteljährliche Abonnement werden
noch fortwährend bei der Redaktion, für auswärts bei den betr. Post-
stellen oder den Postboten, angenommen und die bereits erschienenen Nummern
nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatt.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. Amtsversammlung.

Am Samstag, den 14. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, findet eine Sit-
zung der Amtsversammlung auf hiesigem Rathhause statt, wobei folgende
Gegenstände zur Verhandlung kommen:

- 1) Vortrag der Amtspflegerechnung pro 1880/81 und Mittheilung über
das Ergebnis der Abhör derselben.
- 2) Revision der Instruktion des Oberamtsbaumeisters, Oberfeuerwärters
und Oberamtswegemeisters und Wahl eines solchen.
- 3) Naturalversorgung reisender Handwerksburschen.
- 4) Sonstige Gegenstände von untergeordneter Bedeutung.

Stimmberichtig sind nach dem bestehenden Turnus in dieser Sitzung
die Gemeinden: Calw, Apenbach, Nischalden, Albulach, Altburg, Althengstien,
Bergorte, Dachtel, Dedenspfonn, Gchingen, Hirsau, Holzbronn, Liebenzell,
Monakam, Nöttingen, Neubulach, Oberfollwangen, Ostelsheim, Simmozheim,
Sommerhardt, Stammheim, Unterhaugstett, Zwerenberg; und zwar Calw
mit 6, Gchingen und Stammheim mit je 2 Stimmen, die übrigen Gemein-
den mit je 1 Stimme.

Die Ortsvorsteher der nicht stimmberechtigten Gemeinden werden ein-
geladen, der Amtsversammlung mit beratender Stimme anzuwohnen.
Den 8. Januar 1882. R. Oberamt.
Klarland.

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Jan. Der „Reichs-Anzeiger“ bringt an der Spitze seines
Blattes folgenden von dem Fürsten von Bismarck contrasignirten Erlaß
des Kaisers an das Staatsministerium vom 4. Januar:

„Das Recht des Königs, die Regierung wie die
Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten,
ist durch die Verfassung zwar eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die
Regierungsacte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers;
sie sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern
des Königs zu vertreten; aber sie bleiben Regierungsacte des
Königs. Sie gehen aus dessen Entschlieung hervor; der König drückt
durch sie seine Willensmeinung verfassungsmäßig aus.“

Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunkelung der ver-
fassungsmäßigen Königsrechte, wenn die Ausübung dieser Königsrechte so
dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern und
nicht von dem Könige selbst ausginge. Die Verfassung von Preußen ist der
Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Ent-
wicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht.
Diese Beziehungen lassen sich auf die vom König ernannten Minister nicht
übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhal-
tung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen.

Es ist deshalb mein Wille, daß sowohl in Preußen wie in den
gesetzgebenden Körpern des Reiches über meine und meiner Nachfolger ver-
fassungsmäßige Recht zur persönlichen Leitung der Politik
meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets
widersprochen werde, als ob in Preußen die jeder Zeit bestandene, durch
Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des
Königs, oder die Nothwendigkeit einer verantwortlichen Gegenzeichnung, mein
Regierungsacten die Natur von selbstständigen königlichen
Entschlieungen benommen hätte.

Es ist die Aufgabe meiner Minister, meine verfassungsmäßigen Rechte
durch Verwahrung gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten.
Ein Gleiches erwarte ich von allen Beamten, welche mit den

Amtsleid geleistet haben. Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu
beeinträchtigen. Aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung
meiner Regierungsacte betraut sind, deshalb nach dem Disciplinargesetz ihres
Dienstes entbunden werden können, erstreckt sich die durch Dienstleid be-
schworene Pflicht auf die Vertretung meiner Politik
auch bei den Wahlen. Treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit
Dank anerkennen; von allen Beamten aber will ich erwarten, daß sie, im
Hinblick auf ihren Eid der Treue, von jeder Agitation gegen
meine Regierung auch bei den Wahlen sich fernhalten.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser erließ nachstehenden Erlaß: Ich
habe die Glückwünsche empfangen, welche mir der Magistrat meiner
Haupt- und Residenzstadt Berlin einem alten Gebrauche getreu wiederum beim
Jahreswechsel in so herzlicher Weise darbrachte und erwidere dieselben mit
der Versicherung aufrichtigsten Dankes für die warme Theilnahme, welche
mir der Magistrat in unwandelbarer Liebe und Verehrung immer von Neuem
zum Ausdruck bringt. Je mehr ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin,
daß die Wohlfahrt des Vaterlandes auf gegenseitigem Verständniß zwischen
Fürst und Volk beruht, um so größeren Werth lege ich auf das Vertrauen,
welches mir von der Bürgerschaft Berlins entgegengetragen wird. Darum
ist es mir auch besonders wohlthuend gewesen, in Ihrer Adresse der Er-
kenntniß zu begegnen, daß meine Sorge im Verein mit meiner Regierung
unablässig darauf gerichtet ist, dem Lande die Segnungen des Friedens zu
erhalten. In der Hoffnung, daß diesem Bestreben wie bisher, so auch im
neuen Jahr der Erfolg nicht fehle, gebe ich mich der Zuversicht hin, daß der
Aufschwung, welchen Handel und Gewerbe auch in Berlin zu meiner landes-
väterlichen Freude genommen haben, in Zukunft fortbauern wird, wie ich
denn auch stets des Wohles meiner Residenzstadt Berlin eingedenk sein und
an ihrem Wachsthum und Gedeihen den regsten Antheil nehmen werde.

— Die „N. N. Ztg.“ schreibt: „Gegenüber den vielen Zeitungsnach-
richten über den Rücktritt des Oberpräsidenten v. Horn weisen wir darauf
hin, daß derselbe 74 Jahre alt ist und schon vor drei Jahren sein 50jähriges
Dienstjubiläum gefeiert hat. Ob in einem solchen Falle ein Beamter
seinen dienstlichen Obliegenheiten noch gewachsen ist, darüber sind lediglich er
selbst und seine Vorgesetzten im Stande, ein Urtheil zu fällen.“

— Aus Berlin wird der „Nöln. Ztg.“ geschrieben: „In den hiesi-
gen Hofkreisen erregt eine Nachricht großes Aufsehen. Man sagt, daß
Graf zu Eulenburg seine Entlassung als Hofmarschall des Kronprinzen
des deutschen Reiches nachgesucht habe. Diese Mittheilung ist um so über-
raschender, als alle Persönlichkeiten, welche die Verhältnisse des Hofes ge-
nauer kennen, davon überzeugt waren, daß Graf zu Eulenburg, dessen Un-
sicht und Tüchtigkeit hochgeschätzt werden und der am kronprinzlichen Hofe
eine besonders ausgezeichnete Vertrauensstellung inne hatte, mit der Person
des Kronprinzen unlösbar verbunden sei. Welche Ursachen die Lösung dieses
Verhältnisses herbeigeführt haben, ist einstweilen noch nicht bekannt, aber
es gilt als sicher, daß Graf Eulenburg dem Kaiser sich zu einer Thätigkeit
auf einem andern Gebiete zur Verfügung gestellt hat. Die kaiserliche Ent-
scheidung ist noch nicht getroffen und es steht noch dahin, ob Graf Eulen-
burg provisorisch mit einer solchen Stellung am kaiserlichen Hofe betraut
werden wird — er begleitete bereits seit längerer Zeit das Amt eines Vize-
Oberceremonienmeisters, der mit der Unterstüfung des Oberceremonienmeisters
und dessen Stellvertretung betraut ist —, oder ob er zur diplomatischen
Laufbahn übertreten und einen Gesandtschaftsposten erhalten wird. Es wäre
müßiger Zeitvertreib, über die Beweggründe, die den Grafen zu Eulenburg
zu seinem Schritt veranlaßt haben, Vermuthungen auszusprechen. Daß die-
selben aber gewichtiger Natur gewesen sein müssen, braucht nicht erörtert zu
werden, denn die Stellung, die Graf Eulenburg aufgibt, war eine glänzende,
an Ruhm und Ehren reiche, die sich durch Jahre immer mehr befestigt hatte
und auch in Zukunft nur noch glänzender zu werden versprach.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Jan. Mehrere Blätter melden übereinstimmend die bevor-
stehende Entsendung mächtiger Truppenverstärkungen in ungefährer Gesamt-
zahl von 7000 nach Südbalarien behufs einzuleitender Pacification der
Krivoscije.

Schweiz.

Bern, 6. Jan. Wahrscheinlich infolge stattgefundener Untriede bei
den Großraths-Wahlen hat der Bundesrath den Staatsrath von
Freiburg eingeladen, innerhalb 4 Wochen die Niederlassungen der Maristen
in Grivisiez und der Kapuziner in Guschelmuth aufzulösen und den Inhabern
dieser Institute eine weitere ähnliche Ansiedelung zu unterzagen.

Stadt.
Nachen,
ftutter-Mittel für
ieh, Pferde und
besonders bei Ab-
ren Quantums zu
eise.
h ü 3. Löwen.
hmacher!
ehlt
Doppelpfeil. N. 4. 30
Doppelpfeil. N. 3. 70
leder-Bismarck-
einem französischen
en Tag sofort nach
aller. Stuttgart.
ste
isliste Nro. 11
g., welche zurüd-
ste Bestellung über
Carl Jacobs.
m Nebenhaus be-
gis
immern
Wertstatt zu ver-
er, Adlerwirth.
heim.
im zum zweitemal
trächtiges
Nutter-
schwein
näheres bei
er, Delmüller.
kaufen
Zwinger Nr. 294.
Dreißigen Saal
ollbahn=
Montag, den
den Abbruch das
beschlagenem noch
gerüst, den bisher
unholz, außerdem
ge zur öffentlichen
nfenheil.
mil Seelig
nach ärztlichem
ndlichen Wagen
tterer
er, Adlerwirth.
ienste
sent apelle.
nd 9/4 Uhr.
Uhr.



Frankreich.

Paris, 8. Jan. Bei den heute stattgehabten Senatorenwahlen im Departement der Seine wurden im ersten Wahlgange Victor Hugo und Peyrat gewählt. Nach ihnen erhielten die meisten Stimmen Tolain, Labordère und Freicinet. Der alsbald eröffnete neue Wahlgang zur Wahl der drei übrigen Senatoren wird Nachmittags 4 Uhr geschlossen werden.

Tages-Neuigkeiten.

Heilbronn, 5. Jan. Heute verunglückte hier der auch in weiteren Kreisen durch seine Compositionen bekannte und beliebte Organist und Musiklehrer J. Ch. W. Hahn, indem er in der Beder'schen Buchhandlung die Kellertreppe hinabfiel, das Genick brach und sogleich eine Leiche war. Hahn erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Bei den gestern zur Subscription aufgelegten 200 Aktien der Heilbronner Schiffsahrtsgesellschaft wurden von 64 Zeichnern 734 Aktien gezeichnet, es muß daher eine entsprechende Reduktion stattfinden.

Am 6. Jan. Seit heute früh ist hier die überall mit Stämmen beobachtete Naturabnormität, die zusammengewachsen lebenden männlichen Zwillinge Johann und Jakob Tocci aus Locano, Provinz Turin, zu sehen. Die Zwillinge sind am 4. Okt. 1877 geboren, dieselben sind an der Nahe des Brustkorbes zusammengewachsen, haben 2 Köpfe, 2 Hüfte, 4 Arme und nur einen Leib. Der eine der Knaben hatte Anfangs eine spärliche Entwicklung, wurde aber nachher ziemlich stärker, wogegen der andere körperlich mehr zurückblieb, aber an Lebhaftigkeit dem ersteren vorzueht. Dieses Naturwunder erregt auch hier große Aufmerksamkeit, jeder Körper der Knaben ist für sich selbstständig, wie überhaupt alle fünf Sinne für sich allein in ganz normalen Zustande sind. Die Zwillinge bleiben einige Tage hier und kommen dann nach Stuttgart. Dieselben werden, von Vater und Mutter begleitet, sich in allen größeren Städten Deutschlands zeigen.

Augsburg, 5. Jan. Hauptmann Gilles von der Militärschule verunglückte heute beim Probiren von Messingpatronen. Die Ladung ging dem Hauptmann durchs Herz, so daß rascher Tod eintrat. Er hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

Frankfurt, 6. Jan. Einer Brauerei ist der Buchhalter mit angeblich 12,000 M. durchgegangen; dieselbe erleidet keinen Schaden, da die Familie Deckung geleistet hat. Ein zweiter Buchhalter, der in einem Kunstgeschäft thätig war, verschwand mit einem Kassendefekt von 11,000. Ein dritter Durchgänger ist ein Schlosser, der Frau und Kinder und Gläubiger im Stich gelassen und den Weg nach Amerika eingeschlagen hat. — Seit einigen Tagen sind in dem Schaufenster des Hrn. J. Ehrenfeld, Zell 33, verschiedene total verbrauchte österreichische Geldstücke und Kupferstücke, von den unglücklichen Opfern des Ringtheaters in Wien herrührend, ausgestellt, die Hr. Ehrenfeld gegen einen größeren Ertrag für die Hinterbliebenen zum Andenken erhalten hat. Die Echtheit der verbrauchten Münzen ist durch ein Schreiben des Magistrats beglaubigt.

Bremen, 7. Jan. Der Postdampfer Hobenzollern, Capt. A. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. December 1881 von hier abgegangen war, ist gestern Mittag wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Mit der Beschädigung des Risikopfes in Elm wurde bekanntlich aufgehört, nachdem 161 Schüsse abgefeuert waren, ergab sich an der Stelle ein — Minenrichter von 2 Fuß Tiefe —, Professor Heim, der Urheber der Idee, will denselben nun unterminiren und wegsprenzen. Diese Arbeiten würden bis zum Frühjahr dauern. Oberst Kocher hat Sprengversuche für unthunlich erklärt, auch den Angriff von hinten durch Stollen hält er nicht für absolut sicher. So scheint es, daß man sich darauf wird beschränken müssen, die Bewegungen der Masse zu beobachten, um im Nothfall zeitig zu fliehen.

Die „Petros. Jtg.“ schreibt, daß im Zollamt Taganrog Untersuchungen, nicht bloß von sämtlichen Beamten, sondern auch von Kaufleuten von mehr als 15 Millionen Rubel gemacht worden seien. Es soll vorgekommen sein, daß ganze Dampferladungen mit der Bezeichnung „mit

Ballast angelangt“ eingetragen, unverzollt ausgeladen wurden, während Waaren gegen eine Contribution an die Beamten, niedriger als die Zollabgabe, in beliebiger Menge eingeführt werden konnten.

Washington, 5. Jan. Die Direktoren des Nationalraths für die Gesundheitspflege und den Dienst in den Spitälern hatten eine Unterredung mit dem Präsidenten bezüglich der Pockenepidemie in den westlichen Städten und forderten unverzüglich gesetzliche Maßnahmen. Sie haben demselben vorgeschlagen, die obligatorische Impfung aller Einwanderer bei ihrer Ankunft im Lande anzuordnen. Der Präsident erwiderte, er werde die Frage in einer besonderen Botschaft dem Kongresse vorlegen.

Vermischtes.

Dem Berichte einer der ersten Handelsfirmen New-York's vom 31. Dezbr. 1881 entnehmen wir folgende interessante Notiz: Manche Europäer Zeitungschreiber verbreiten sich gern über die Lasten, welche den Völkern drüben durch die „stehenden Heere“ aufgebürdet werden. In diesem Lande ruht bekanntlich die ganze Stärke der Verteidigung in der Miliz, deren Kosten sehr bedeutend sein müssen, aber, da sie von den Einzelstaaten &c. bestritten werden, in ihrer Gesamtheit schwer zu ermitteln sind.

Die eigentliche, reguläre Armee der Vereinigten Staaten besteht aus ca. 35,000 Mann. Ueber den Werth der Flotte sind die Meinungen sehr getheilt. Die Ausgaben dieser beiden Branchen belaufen sich hier in Vergleich mit Deutschland wie folgt:

Verein. Staaten. 1881/2	Deutschland. 1880/1.
Kriegsdepartem. ut Doll. 46,792,845	Doll. 86,853,211 (Kant. 391,888,386)
Marine „ „ „ 16,073,990	„ „ „ 9,421,857 („ 39,257,730)

incl. einmaliger Ausgaben.

In den Vereinigten Staaten kostet die kleine Armee durchschnittlich per Jahr Doll. 1872 per Kopf. Nach diesem Maßstab würden sich die Unterhaltungskosten des Deutschen Reichsheeres auf ca. Doll. 530,000,000 oder Kant. 2,208,000,000 per Jahr stellen. Uebrigens schließen die erwähnten Beträge in diesem Lande nicht die Pensions-Rückstände ein, wofür noch eine weitere (je nach Umständen) von Doll. 35,000,000 bis Doll. 100,000,000 variirende Summe in Anschlag gebracht worden ist. Und was außerdem das Volk hier jährlich für Contracte („Jobs“) in der Local-Verwaltung der Dorfschaften, Städte und Staaten (auch abgesehen von den Eisenbahn-Patent- und Tarif-Monopolen) direct und indirect zu zahlen hat, entzieht sich vollends aller auch nur annähernden Berechnung. Die eigentlichen „stehenden Heere“ in der Republik sind die Stellenjäger, die Politiker und die Advokaten.

Für die Hinterbliebenen der im Ringtheater in Wien Verbrannten sind bis jetzt 1,017,000 Gulden und 4000 Gulden Obligationen eingegangen.

[Schlachtereien in Brasilien.] Der in Brasilien reisende Korrespondent der „Köln. Z.“ berichtet aus La Florida, 15. October: Während eines Aufenthaltes von drei Tagen unternahm ich in der nachmorragigen, durch Hecken von Baumcacteen ganz fremdartig angehauchten Gegend eine Anzahl Ausflüge zu den hervorragenden Schlachtereien. Und da diese Anstalten über einen Länderkomplex von der Größe halb Europas im Großen und Ganzen, die gleiche Anlage aufweisen, so möge eine kurze Beschreibung hier folgen. Araqueadas, oder in Spanisch Saladeros, nennt man jene ausgedehnten, meist an Flüßen gelegenen Fabriken (ihre Besitzer heißen Araqueadores oder Saladeristas,) zu denen aus dem entfernten Binnenlande, viele Hundert Kilometer weit, das Schlachtvieh — Ochsen, Kühe und Stuten — getrieben wird. Uebrigens beschränkt sich die Schlachtsaison auf die drei bis vier heißesten Sommermonate, weil alodann einestheils das in langen Lappen gleich trocknender Wäsche auf Latten gehängte Fleisch am leichtesten dörrt und weil andererseits, von den unpassirbaren Flüßen ganz abgesehen, das Vieh im futterarmen Winter zu mager sein würde. Aus einer Einfriedigung von Baumstämmen (Coral) werden die Thiere in einen engen Gang getrieben, wo der auf einer Art von Trittbrett über ihnen stehende Desnucador — in Brasilien arbeiten in den Schlachtereien

Feuilleton.

Der alte Komödiant.

Novelle von August Schröter.

1. Auf der Reise.

Der Herbst hatte sich zeitig eingestellt. Schon um die Mitte des Octobers fielen nach einigen starken Nachtfrosten die Blätter von den Bäumen und der Himmel hüllte sich in eifige Nebel, die kaum die Mittagssonne für kurze Zeit durchdringen konnte. Der scharfe Nordost that das Seinige, um die Natur ihres sommerlichen Schmuckes zu berauben. Es war kalt. Schon gegen fünf Uhr Nachmittags hatte sich die Dämmerung auf die Erde herabgelassen. Um diese Zeit schritt ein Wandermann auf der weissen Landstraße dahin, die sich in sanften Biegungen durch ein Buchenwäldchen wand. Er war schon alt, dieser Wandermann, der Wind spielte mit seinem greisen Haare, das schlicht und spärlich unter dem verdrückten grünen Ritzhut herabhing. Wie die Last des Alters mußte ihn auch die Last des Kummers drücken, man las es in seinen weitergebräunten, durchfurchten Gesichtszügen. Seine Kleidung, obwohl dürrig, verrieth das peinliche Streben nach Ordnung und Keuschheit. Er trug einen dünnen Oberrock von dunkeln Tuche, gelbe Pantinghosen, die sorgfältig an den Füßen umgeschlagen waren, schwere Schuhe und kurze Ledergamaschen. Das weiße Halstuch und der hohe gesteierte Hemdkragen entbehrten freilich der Zauberei, deren sich der Greis in den übrigen Toilettenstücken befleißigte, sie waren zerdrückt und schmutzig. Mühsam zog

er ein schwer gepacktes Kelleisen hinter sich her, das auf kleinen Rädern rollte. Der Wanderstab bildete die Stange des leise raselnden Fuhrwerks.

Von Zeit zu Zeit trieben Windstöße Staub auf und jagten einen Strudel von dünnen Blättern um das Haupt des Greises, der dann stehen blieb und das Gesicht abwandte, ein Tuch vor Mund und Augen haltend. Seufzend schritt er dann weiter, die Last hinter sich her ziehend.

Bald zeigte sich ein langes, einstöckiges Gebäude, das rechts an der Straße lag. Aus den Fenstern desselben schimmerte Licht. Mehrere mit weissen Linnen überspannte Fradtwagen, die in einer Reihe aufgefahren waren, deuteten an, daß das Gebäude ein Gasthaus sei. Der Reisende blieb stehen.

Eine Bauernschente, ein Fuhrmannowirthehaus! murmelte er, die Hand bedächtig an das Kinn legend. Der Abend ist angebrochen, ich bin müde und matt, meine Kasse befindet sich in einer trostlosen Verfassung. . . mir bleibt keine Wahl. Wer weiß, wie weit die nächste Stadt entfernt liegt. . . ich werde hier rathen. Vorwärts, alter Gaul, dort winkt der Stall!

Und mit der letzten Kraft, die ihm der lange Tagemarsch gelassen, schleppte er das rollende Kelleisen über das schlechte Pflaster des Hofes zu der Thür, die durch eine trübe Laterne matt beleuchtet ward. Neigend hob er das Fuhrwerk empor und trug es in die Gaststube. Bauern und Fuhrleute saßen zehend und spielend an den Tischen. Das niedere, aber lange Zimmer, voll Calm und Dampf, war ersäufend heiß. Der alte Gast rümpfte die Nase, als er die schwere Atmosphäre einathmete, aber ruhig und so geräuschlos als möglich schob er sein Gepäck unter die Bank, auf der er sich hinter einem leeren Tische niederließ. Man achtete nicht auf ihn, der sein

bloß gefühl
Messer ins
Thier auf,
Leute herfi
langen Str
Eingeweide
mehr ist.
spruch neh
sich in An
Laplata de
daß mich so
lüstete, wen
wohnt, mit
Blutlachen
mehr, zuwei
Schlachtet.
dort sich ve
i. w., und
October, ab
Wenige Mo
Zeit aber so
rend sieben
dos Tapes
zu arbeiten.
teste ist jeme
kennt man
ohne Jubilä
Kargue oder
auf Cuba
Sklaven. D
Saladeros
haupt dort,
Pädten, sei
Die Salade
tadero-Gäute
jahrelang a
von den üb
Ocean. Un
werden als
die Justnod
den, soweit
die Lebern
Wahrheit —
locht sie, d
pulverisiert
nannten A
Herr C
heute noch
finden würd

Ueber
schreibt man
„Scha
Guiteau. C
selben durch
jeder unpar
daß der M
weisen auf d
daß die M
gemacht wer
lingen werde
sicheres Zeic
die, die g
hauptsächlich

Haupt entbl
Schwiel tr
stigen Ruhe
darauf, die
ben der Gai
vorübertrag
lebenden G
Kitteln, emp
gannen.

Das
lächelnd. L
Braten zu
sind längst
Rath ziehen.
Er ho
knoten er la
einiges Kup
ich nicht wa
Währe
dessen große
prüfte die G
nächst. Er
Reisen
Jhnen
Wober



rend Waaren
gabe, in be-
raths für die
hatten eine
emie in
Maßnahmen.
mpfung
rdnen. Der
Bottschaft dem

firmen
wir sol-
ungschreiber
den durch die
bekanntlich
Kosten sehr
cc. bestritten

besteht aus
nungen sehr
hier in Ver-

888,880
57,730
ger Ausgaben.
n, Werken Ge.
durchschnittlich
den sich die
530,000,000
fen die er-
ein, wofür
0 bis Doll.
n ist. Und
der Local-
hen von den
zahlen hat,
Die eigent-
läger, die

Verbramm-
ationen ein-

Brasilien rei-
5. Oktober;
er Hadmo-
anditen Ge-
ereien. Und
alb Europas
eine kurze
deros, nennt
ihre Besitzer
entferntesten
— Chien,
die Schlacht-
ddann eines-
ten gebängte
unpassbaren
mager sein
werden die
on Trittbrett
Schlachtereien

Adern rollte,
erke.

einen Stru-
stehen blieb
ten. Zauf-

chts an der
Mehrere mit
aufgefahren
leisende blieb

elte er, die
den, ich bin
fassung. . .
abt entfernt
ist der Stall!
rsch gelassen,
des Hofes zu
Rechzend hob
n und Fuhr-
aber lange
Sast kämpfte
g und so ge-
t der er sich
ihn, der sein

bloß gefühllose Negerklaven — sein Opfer empfängt und ihm ein kurzes
Messer ins Genick stößt. Ein kleiner Kollwagen nimmt das noch zuckende
Thier auf, über das sich sofort eine Anzahl mit langen Messern bewaffneter
Leute herstürzen, um es zu enthäuten, das zum Dörren bestimmte Fleisch in
langen Streifen von den Rippen und Knochen loszulösen, die talghaltigen
Eingeweide und Knochen in den Kochkessel zu werfen, und was dergleichen
mehr ist. Das ganze Verfahren soll nicht länger als zehn Minuten in An-
spruch nehmen. Ich selbst habe ihr weder in Brasilien beigewohnt, noch wird
sich in Anbetracht der noch nicht hinreichend vorgeschrittenen Jahreszeit am
Laplata die Gelegenheit dazu bieten. Auch kann ich nicht eben behaupten,
daß mich sonderlich nach diesem häufig genug beschriebenen Schauspiel ge-
lüstete, wenn auch die Töchter der Saladeristas, von Jugend auf daran ge-
wöhnt, mit seidenen Kleidern und Atlasschuhen zwischen den übertriebenen
Blutlachen umhertrippeln mögen. In und um Pelotas werden zuweilen
mehr, zuweilen weniger durchschnittlich aber 350,000 Stück Vieh jährlich ge-
schlachtet. Die Saladeros liegen des Schiffsverkehrs wegen am Ufer der
dort sich vereinigenden Flüsse, des Rio Goncala, des Arroio de Palotas u.
s. w., und der Geruch derjenigen, die von Moränen umgeben sind, war im
October, also vier bis fünf Monate nach der Schlachtsaison, unerträglich.
Wenige Monate später, so sagte man mir, herrschte hier großes Leben, zur
Zeit aber fand ich die Gegend nahezu verödet, den die Klaven pflegen wäh-
rend sieben bis acht Monate als Ackerbauer in der nahe gelegenen Serra
dos Taipos (seinem Gebirgszuge, wo die deutsche Kolonie S. Lourenco liegt)
zu arbeiten. Fleischertraktfabriken existiren bloß am Laplata — die bekann-
teste ist jene von Fray Ventos am Uruguayfluß — in Brasilien dagegen
kennt man bloß das Konserviren des Fleisches durch Dörren an der Sonne
ohne Zuhilfenahme von Salz oder Rauch. Das so gewonnene Produkt, die
Carque oder Carne Secca, dient, wie mehrfach erwähnt, in Brasilien und
auf Cuba zur Speise der niederen Volksklassen und namentlich der Neger-
klaven. Die Häute, der werthvollste Gewinn der Viehzucht, werden in den
Saladeros getrocknet, in den Schlachthäusern der großen Städte oder über-
haupt dort, wo zum Salzen die nöthigen Vorrichtungen fehlen, bloß auf
Pflöcken, sei es in die Länge, sei es in die Breite, ausgereckt und gedörrt.
Die Saladero-Häute dienen dann später als Sohlleder, die sogenannten Ma-
tadero-Häute vorwiegend als Oberleder. Die Carne Secca hat, obwohl sie
jahrelang aufbewahrt werden kann, in Europa niemals recht munden wollen,
von den übrigen Produkten aber nimmt nahezu Alles seinen Weg über den
Ocean. Und dieser Produkte sind in der That recht viele. Die Jungen
werden als Lederbissen eingekocht, aus den Fellen gewinnt man das Klauenöl,
die Fußknochen wandern in die Werkstätten der Drechsler, die übrigen Kno-
chen, soweit sie nicht zu Asche verbrannt werden, in die Zucker-Kaffinerien,
die Lebern aber, die Fleischabfälle und — man verzeihe mir die traurige
Wahrheit — die Herzen werden zu Guano verarbeitet. Man zerhackt sie,
trocknet sie, dörrt sie zuerst in der Sonne, dann durch Feuer und bringt sie
pulverförmig in den Handel. Diese gewissenhaftere Ausnutzung auch der so-
genannten Abfälle ist jedoch erst neuern Ursprungs — in Pelotas hat kürz-
lich Herr Elster die erste Fabrik künstlichen Guanos angelegt — und auch
heute noch geht Vieles verloren, was in Europa ganz gewiß Verwendung
finden würde.

Der Prozeß Guiteau.

Ueber den skandalösen Prozeß und über das freche Auftreten Guiteaus
schreibt man uns aus Amerika (San Francisco):
„Schande über Schande!“ — das ist unser Urtheil über den Prozeß
Guiteau. Es war eine Schmach für unser Land, als das Oberhaupt des-
selben durch die Kugel eines Mordmörders zu Boden gestreckt wurde, denn
jeder unparteiische Bürger und ebenso das Ausland mußten es sich sagen,
daß der Nord die natürliche Folge der Häufung war, die unser Staats-
wesen auf das Schwerste bedroht. Dennoch konnte man sich damit trösten,
daß die Nation für das Verbrechen eines Einzelnen nicht verantwortlich
gemacht werden könne, und daß es dem sonst gesunden Körper schon ge-
lingen werde, sich selbst vom bösen Nebel zu befreien. Aber ein viel bedent-
licheres Zeichen als der Nord selbst ist die nichts würdige Komö-
die, die gegenwärtig im Washingtoner Gerichtssaal aufgeführt wird, und
hauptsächlich die Thatsache, daß sie dem noblen Auditorium das denkbar

Haupt entblößte und mit einem verwaschenen Seidenschmuckstück den fahlen
Scheitel trocknete. Die ersten Minuten widmete er der körperlichen und geis-
tigen Ruhe. Er breitete sein Tuch auf dem Tische aus und legte die Arme
darauf, die er nicht beschmutzen wollte. Gleichgültig beobachtete er das Trei-
ben der Gäste. Als jedoch eine Magd eine Schüssel mit dunstendem Braten
vorübertrug, seufzte er tief und schwer. Der köstliche Geruch kitzelte den
lechzenden Gaumen. Zwei Fuhrleute, stämmige und robuste Kerle in blauen
Mitteln, empfingen das ledere Gericht, das sie phlegmatisch zu verzehren be-
gannen.

Das ist nicht für Dich, Woldemar Knobel! murmelte er, ironisch
lächelnd. Laß Dir den Appetit vergehen, alter Knabe, Du bist zu arm, um
Braten zu bezahlen. Die Zeiten, in denen Du die Speisefarte fordertest,
sind längst vorüber. . . jetzt mußt Du bei jeder Mahlzeit Deine Kasse zu
Rath ziehen.

Er holte eine aus grauem Zwirne gebäfelte Börse hervor, deren Doppelt-
knotten er langsam löste. Nun zeigten sich zwei geringe Silbermünzen und
einiges Kupfergeld. Woldemar Knobel seufzte: „Brod und Salz, mehr darf
ich nicht wagen! Ich werde ja wohl satt werden!“

Während er noch rechnete, trat ein Gensdarm ein. Der Waffenhmann,
dessen großer Säbel laut klirrte, strich seinen schwarzen Schnurrbart und
prüfte die Gesellschaft mit scharfen Blicken. Woldemar Knobel sah ihm zu-
nächst. Er trat an den Tisch des Alten.

Reisender? fragte er kurz und barsch.

Ihnen zu dienen, mein Herr!

Woher?

größte Vergnügen bereitet. Das erst ist eine wirkliche Schmach
für unser Volk, denn es liefert den auf uns blickenden Nationen den
unumstößlichen Beweis, daß das Gift der moralischen Fäulniß bereits bis
in das Mark, bis in das Blut des Volkes eingedrungen ist.

Kann man sich an geheiligter Stätte, im Gerichtssaale, wo über Leben
und Tod entschieden wird, ein widerwärtigeres Schauspiel denken als dieses?
Der Angeklagte, der Mörder, unterbricht, wann immer es ihm beliebt, die
Verhandlungen, um mit einer Frechheit ohne Gleichen und selbstgefällig wie
ein des Beifalls im voraus sicherer Schauspieler, bald seinem Galgenhumor
die Zügel schießen, bald diesen oder jenen seinen Jörn fühlen zu lassen.
Und er ist ein gewandter Schauspieler, denn das „gebildete“ Publikum
jubelt ihm zu, als wenn der grauenvolle Nord auch nur ein Bühnen-, ein
Komödien-Nord gewesen wäre. Und seine Ehren, der Herr Richter, dem
man eine Nachtmütze auf das würdige Haupt setzen sollte, sieht ruhig zu,
als wenn er es für selbstverständlich hält, daß der Präsidenten-Nord eine
außergewöhnlich spaßhafte Sache ist.

Welch' ein Schauspiel! — Erinnerung es nicht lebhaft an die schlimmsten
Zeiten der römischen Welt Herrschaft, da das Volk seinem ersten Beamten,
dem Kaiser, jubelte, wenn er ein verehrliches Publikum in der Rolle eines
Hanswurfs amüsierte? Aber nein, es ist nicht das Volk, welches unserer
glorreichen Republik das Brandmal aufdrückt; es ist nur der Auswurf des-
selben, dessen Lieblingsaufenthalt aus begreiflichen Gründen die Bundeshaupt-
stadt ist. Mag dies Gesindel sich im Golde wälzen, mag es selbst
hohe Posten bekleiden, es bleibt dennoch der Auswurf, nicht das Volk, welches
letzteres nächstens nimmer auf die Komödie blickt. Die große Masse des
Volkes ist noch innerlich gesund, wenn auch nicht schuldlos an diesem Skan-
dal. Das Volk mag sich wohl in Acht nehmen, es mag bei Zeiten dafür
sorgen, daß jene saubere Gesellschaft von Washington nicht zur tonangeben-
den wird! Aus jenen Vorgängen mag das Volk ersehen, was aus unserer
großen Republik werden müßte, wenn es dieser Nothe Korak, die sich gern
„gute Gesellschaft“ nennt, einmal gelingen sollte, die Zügel der Herrschaft
vollständig an sich zu reißen.

Im Auslande neigt man sich bereits dieser Ansicht zu und ruft über
den Ocean: „Düret Euch, — es ist etwas faul in Euren Staate!“ — Wir
sollten uns über dieses gerechte Urtheil des Auslandes nicht hinwegsetzen,
sondern uns an die große Wahrheit erinnern, daß die republikani-
sche Staatsform thatsächlich die schlechteste für ein
Volk ist, dessen größter Theil keinen Sinn mehr hat
für republikanische Tugenden! Die Peitsche des Despoten ist
in einem solchen Falle zweckmäßiger und überdies wohlverdient!“

Dieses Urtheil eines amerikanischen Patrioten ist hart aber gerecht!
— wenn das ganze Volk so dächte, ist eine Läuterung der Zustände der
Union sicher.

Handel und Verkehr.

— Vom Kocher- und Roththal. Das Holzgeschäft scheint
sich in hiesiger walddreicher Gegend neuerdings mehr beleben zu wollen, gegen-
wärtig sind namentlich Nadelholzhangen gesucht und werden über den seit-
berigen Preisen gehandelt; so wurden bei den in neuester Zeit in den Staats-
rentieren Gaildorf, Sulzbach und Schwend abgehaltenen Stangen-
verkäufen (ca. 70,000 Stück) zwischen 81 und 107 Proz. des Nevierpreises
je nach Qualität und Bahn-Entfernung erlöset. Besonders begehrt sind die
eigentlichen Hopfenhangen, für welche Händler aus Bayern, Kottenburg, Tü-
bingen und anderen Hopfenbau treibenden Gegenden als Liebhaber auftraten
und einzelne Loose bis auf ca. 130 Proz. steigerten; auch nach Bauhangen
und Nebsteden ist größere Nachfrage als früher.

Georgenäum.

Neues in der Bibliothek.

- 1) Gothaischer genealogischer Postkalender 1881.
- 2) Die Band- und Flecht-Weiden und ihre Kultur als der höchste Er-
trag des Bodens von Fr. J. Dörmahl sen.
- 3) Aus dem Schweizerischen Volksleben des 15. Jahrhunderts. Der
Inquisitionsprozeß wider die Waldenser von G. A. Dörflein.
- 4) Handels- und Verkehrsbiographie. Lehrbuch von E. Deder.

Ich komme von A.

Und wohin?

Vor der Hand nach B.

Haben Sie einen Paß?

Einen guten Regierungspass.

Zeigen!

Hier ist er.

Der Greis, freundlich lächelnd, zog ein dickes Taschenbuch hervor, nahm
ein Papier und überreichte es dem Gensdarm, der es öffnete und prüfte.

Sie sind Schauspieler?

Ja, mein Herr. Ich reise, um mir Engagement zu suchen.

Der Gensdarm deutete auf die Börse, indem er fragte:

Ist das Ihre ganze Kasse?

Leider, mein Herr. Ich bin schon seit Wochen auf der Reise und
Reisen kostet Geld. Das werden Sie wohl wissen. Da ich aber die große
Kunst gründlich verstehe, mich einzurichten, werde ich wohl mit dem Wenigen,
das ich besitze, mein Ziel erreichen. Auch findet sich unterwegs Gelegenheit,
Etwas zu verdienen. Ich deklamire, mache Kartentunnistücke oder trage eine
Szene aus einem Schauspieler vor. Man muß sich zu helfen wissen.

Mein lieber Freund, hier können Sie Ihre Kunst nicht produziren. . .

Nein, das habe ich auf den ersten Blick begriffen. Das hier versam-
melte Publikum ist nicht empfänglich für die dramatische Kunst. Auch bin
ich so ermüdet von dem anstrengenden Tagemarsch, daß ich nothwendig ruhen
muß. Ach, das liebe Alter. . . es ist eine unheilbare Krankheit!

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Girsau.
Streuereis-Verkauf
 Mittwoch, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei Restaurateur Mohr in Girsau, 60 Haufen Nadelreisig vom Distrikt Ottenbronnerberg, Abtheilung Priemenbau.
 R. Revieramt. 77

Neuweiler.
Langholz-Verkauf.
 Am Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, bringt die Gemeinde 700 Festm. forches Langholz III. und IV. Classe auf hiesigem Rathhause losweise zum Verkauf.
 Gemeinderath.

Würzbach.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
 Am Montag, den 16. Jan. d. J., von Vormittags 10 Uhr an, werden aus hiesigem Gemeindefeld in verschiedenen Abth. Scheidholz und Schlag Becher-ebene 440 Stüd Forchen, worunter auch etwas weisstannene Stämme mit 356 Festm. und ca. 50 Alm. Scheiter, 58 „ Wischling, 28 „ Prügel, auf dem Rathhaus hier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.
 Den 7. Januar 1882.
 Aus Auftrag:
 Waldmeister Burkhardt.

Privat-Anzeigen.
Ostelsheim.
Codes-Anzeige.
 Theilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß alt Peter Schweizer, Bäcker in Ostelsheim nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
 Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen
 Peter und Jakob Schweizer, Bäcker.
 Wittwe Fichter, Schäfer.

Ein älteres
Mädchen
 findet Stelle bei
 Antonotar Dipper.

Gehingen.
Wagentheile
 von einem bereits noch neuen starken Einspannerwagen verkauft billig
 Georg Kuffle, Bauer.

Cölner-Dombau-Lose, N. 3. 50
 3 St. N. 10. — Ziehung
 13. Jan. Carl Kranz, München.

Dankagung.
 Für die meiner lieben Frau in ihrer Leidenszeit erwiesene warme Theilnahme, die reichen Blumenpenden, die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie meinen Berufsgenossen für ihre Freundschaftsdienste, sage ich, zugleich im Namen meiner Töchter, Allen den herzlichsten Dank.
 Calw, 8. Januar 1882.
 Güterabfertigungsbeamter Seitz.

Auswanderer und Reisende nach Amerika
 mit Postdampfschiffen erster Classe über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Liverpool und Rotterdam befördert zu den billigsten Tagespreisen
Emil Georgii, Generalagent.

Für die bekannte
Spinnerei Schornreute in Ravensburg
 übernehmen wir fortwährend Flachs, Hanf und Abwerg zum Spinnen und Weben unter Zusicherung bester Bedienung.
 Die Eisenbahnfracht hin und zurück übernimmt die Fabrik und berechnet für den Schneller von 1228 Meter Länge 12 Pfennig Spinnlohn. Die Agenten:
 in Calw **Jakob Rapp, Sailer.**
 „ Merklingen **C. F. Hoffacker.**
 „ Stammheim **Leonhard Weiss.**
 „ Tiefenronn **G. Sebastian.**

Garantirt
 kräftigste und verbesserte
Leinengarne und Gewebe
 liefert innerhalb 2-4 Wochen die
Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei
 und mechanische Feinweberei
Schreihelm
 in vollzähligem Metermaß; bei guten Rohstoffen vollständig frachtfrei. Infolge neuer Einrichtung werden die Stoffe der ganzen Faserlänge nach verponnen.
Ausnahmsweise wird in diesem Winter Flachs, Hanf und Werg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann, wenn das Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.
 Die Vermittlung besorgen die Herren:
G. F. Acker, Calw. **Jakob Walz, Wildberg.**
J. G. Schweizer, Ostelsheim. **Chr Stralle, Althengstett**
Chr Stiegemayer, Gechingen.

Für die bestbekannte
Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei
Bäumenheim
 Post- und Bahnstation, Bayern, versendet jede Woche Flachs, Hanf und Abwerg frachtfrei:
Louis Schlotterbeck, Calw.
Heinr. Ade, Althengstett.

Calw. Fruchtpreise am 7. Januar 1882.

Getreidegattung.	Vortag	Neuzug	Gesamtvertr.	Deutscher Verkauf	Im Reich geb.	Händlerpreis	Waherpreis	Händlerpreis	Verkaufspreis	Wegen den	
										vor.	Durchschnittspreis
Wagen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	95	95	35	60	12	60	12	51	12	45
Linien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geset	—	2	2	—	—	—	—	—	8	40	—
Dinkel	—	87	87	77	10	—	—	—	8	80	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	30	86	116	110	6	7	20	6	89	6	50
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewalz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	30	270	500	224	76	—	—	—	—	—	1891 25

Stadtschultheißenamt

Von heute Dienstag an wird
Doppelbier
 angestochen; zugleich gibts auch hausgemachte Würste bei
 Kopf, Bierbrauer.

Kaffee
 von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält zu geneigter Abnahme empfohlen
 C. Serva.

Honigmalzbonbons
 (eigen Fabrikat)
 bestes Linderungsmittel für Hustenleidende, empfiehlt
 Albert Daager, Conditior, Conditior.

Für Schuhmacher!
 empfiehlt
 Herren-Bismarck u. Doppelspittel N. 3. 30
 Damen-Bismarck u. Doppelspittel N. 3. 70
 Damen-Kid-Rußleder-Bismarck-Schnitt N. 4. 20, von feinem französischem Kalbleder, wird jeden Tag sofort nach Maß angeführt.
 Stuttgart. Carl Haller. Stuttgart

Walze-Gesuch.
 Es wird zu kaufen gesucht: eine gebrauchte guterhaltene Kurbelwalze und eine Fajwalze oder auch die nöthigen Theile zu Legterer.
 Anträge mit Preisangabe wollen unter Chiffre **V. 8253**, an **Hudolf Woffe, Stuttgart** gerichtet werden.

Das in meinem Nebenhaus befindliche
Logis
 mit 3 Zimmern
 ist mit oder ohne Werkstatt zu vermieten.
 L. Dingler, Adlerwirth.

Bis Lichtmeß ist ein
Logis
 mit 2 Zimmern nebst Antheil am Keller und Flaz zu Holz zu vermieten.
 Zu erfragen im Compt. d. M.

2 Stübchen,
 wovon eines mit Küche, sind zu vermieten von
 Bader Schnürle.

Ein tüchtiger
Viehfütterer
 findet eine Stelle bei
 L. Dingler, Adlerwirth.

Gold-Cours.

Dufaten	R. 237. 1/2	9 55-60
20 Franken-Stücke	—	16 14-18
do. in 1/2	—	16 13-17
Engl. Sovereigns	—	20 31-36
Russ. Imperiale	—	16 67-71
Dollars in Gold	—	4 18-22